



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Δ.: Ungarische Zustände.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

gabe, sondern im Gegentheil die, sich mit ihr zu vereinigen. Da nun das herrschende System eingeständlich mit der allgemeinen Politik nichts zu thun hat, und da es doch von seinen Leitern fortwährend in die Tendenzpolitik getrieben wird, so könnte es sehr leicht dahin kommen, daß es seine Productivität auf dem kirchlichen Gebiet versuchte, wozu es schon einige recht charakteristische Anstalten getroffen hat. Ein solcher Versuch könnte den nothwendigen Prozeß nur beschleunigen.

Außerdem ist auch keine Gefahr im Verzuge. Wenn in Dresden überhaupt etwas Anderes herauskommt, als die Rückkehr zum Bundestage, was ziemlich unwahrscheinlich ist, so sind das doch immer nur rechtliche Fiktionen, die jedes factische Ereigniß über den Haufen wirft. Von dem einzigen factischen Erfolg, den man zu erreichen hoffte, von der Zollvereinigung mit Oestreich, oder von der Einverleibung der Kleinstaaten in die Mittelstaaten, ist wohl keine Rede mehr. Alles Uebrige ist für die dauernde Entwicklung Deutschlands unwesentlich.

Ebensowenig dürfen wir vor den Plänen der Reaction im Innern besorgt sein. Die grenzenlose Confusion, die sich in den Blättern derselben offen an den Tag legt, kann uns darüber beruhigen. Freilich werden die Einzelnen darunter noch sehr zu leiden haben; man wird namentlich der Presse soviel Belästigungen auflegen, als irgend möglich. Aber die eigentliche Wirkung der Presse zu lähmen, ist bis jetzt noch kein Mittel erfunden.

Sollte aber wider alle Berechnung Oestreich wirklich im Stande sein, die Herrschaft über Deutschland zu erringen, die nach unserer Ueberzeugung ebenso die deutschen Verhältnisse wie die Interessen der Völker unmöglich machen — dann wäre allerdings unsere Ueberzeugung eine irrige gewesen und wir müßten uns in unser Schicksal ergeben. Dafür ist indessen wenig Chance.

Ungarische Zustände.

Aus Pesth.

Als unlängst der Lloyd mit seinen Verfassungsrevisionsprojecten auftrat, sagte mir ein als äußerst gutgesinnt verschriener hiesiger Hauseigenthümer: „Nun sollen Sie sehen, ob wir Schwarzgelben es nicht ehrlich mit der Constitution meinen. Ich kann Ihnen versichern, daß in einigen Tagen aus mehreren Städten des Reichs Deputationen nach Wien abgehen werden, um sich von der Regierung eine Erklärung über die vom Lloyd ausgesprochenen Intentionen einzuholen, und ich kann Ihnen ebenfalls versichern, daß diese Erklärung eine vollkommen beruhigende sein wird.“ Seit dieser Zeit ist viel Wasser auf der Donau und ein Strom von

Thränen auf Wittwen-, Waisen- und Männerwangen herabgefloffen; der von Aeolus-Barrens losgelassene Mitternachtswind hat nur Federn aus ihrem Belagerungsschlummer aufgestört, die nicht Kraft genug hatten, sich an eine hohe Staatsuniform zu hängen und von Barrens Bedienten mit der Bürste der Verachtung weggesegt wurden. Mr. Barrens ist ein kluges Haus. Als Organ des Handelsministers hat er in den Säckelmeistern der Nationalbank den gemüthlichen Finanzminister gewaschen; diese Prototype der Gutgesinntheit schrien Zeter über den Verräther an den heiligsten Interessen des conservativen Princip, und der Bebeschrei Israels wurde wie stets in den höchsten Regionen in Gnaden vernommen. Herr Barrens sah, daß er schlechtes Holz auf's Feuer gelegt, griff daher zur Rauchpfanne der Reaction, legte das Opferthier von Dmüß darauf, und „es stieg auf zum angenehmen Geruch für den Herrn“.

Heutzutage sind die Constitutionsgläubigen bei uns seltener geworden als die weißen Raben, und unsere Gutgesinnten reiten nun ein anderes Steckpferd, „materieller Wohlstand“ mit Namen; und wahrlich, wer in unseren Blättern die „bereits in Angriff genommenen“ oder „unwiderstehlich beschlossenen“ Eisenbahnbauten von Pesth nach Kroatien, Siebenbürgen, Kassa, Galizien, Temeswar, Großkanisa, Fünffirchen u. s. w. liest, sollte wirklich glauben, daß man uns unsere Geschichte und politische Geltung durch ein Sonntagshuhn in jeder Bauernhütte vergessen machen, und daß unser junger Monarch das schöne Ungarn in ein Paradies umwandeln will, um darin unumschränkt, aber auch gnädig wie ein Gott zu regieren. Nur ein Umstand scheint bei der Sache vergessen zu sein, daß nämlich Ungarn bei Fortsetzung des jetzigen Systems in einigen Jahren ganz entvölkert sein und vielleicht nur einige Hundert verhungerte Bravos und eben so viele gährende Gensd'armen beherbergen wird. Der Polizeistaat wird zwar dann seinen höchsten Punkt erreicht haben, aber mit dem „entschiedenen Auftreten in Deutschland“ und der „Verbreitung der Civilisation im Osten“ dürfte es denn doch seine Schwierigkeiten haben.

Ich hatte unlängst bei einem kleinen Ausflug in die Gegend Gelegenheit, mich mit deutschen wohlhabenden und von revolutionären Schwärmereien weit entfernten Landbauern zu besprechen, und ich habe fast allgemein die Aeußerung vernehmen müssen, daß es nun in dem schönen Ungarn nicht mehr zu leben sei. Man hat sich unmittelbar nach dem Tage von Vilagos in den höhern Regionen viel mit der Colonisation Ungarns beschäftigt, scheint aber in neuerer Zeit davon abgekommen zu sein; nur einige speculative Köpfe befassen sich noch jetzt mit dieser Idee, sie werden aber von unserer Regierung desavouirt und würden jedenfalls bessere Geschäfte machen, wenn sie ein Auswanderungsbureau für Ungarn errichteten.

Während des letzten Kampfes waren wir noch so glücklich, kein Proletariat zu haben, so daß in unseren größern Städten und in jenen Theilen des Vaterlandes, die bei einer mehr gleichmäßigen Bevölkerung von der Raserei des Racen-

kampfes verschont blieben, — einige nördliche Grenzstriche ausgenommen, wo Hurban und das verkücherte Philistertum ihr Unwesen trieben — die Sicherheit der Person und des Eigenthums nirgend verletzt wurde. Unsere jetzige Regierung ist nun auf dem besten Wege, uns mit Dampfkraft ein Proletariat zu erzeugen, welches gefährlicher als jedes andere in Europa zu werden droht, weil es ein Bauernproletariat werden muß.

Ungarns gerühmter Productenreichtum bestand weniger in dem großen Ertrag unserer Felder, — denn dieser war in den meisten Gegenden durch den Mangel an genügenden Händen und die Unvollkommenheit der Bearbeitung ein verhältnißmäßig geringer, — sondern vielmehr in der Mannichfaltigkeit unserer Producte, die den Landmann fast an Nichts Mangel leiden ließen, ihm die Gelegenheit bot, die geringen Arbeitskräfte zweckmäßig und nutzbringend zu verwenden, und dem verschiedenartigen Boden einen mannichfachen Segen abzugewinnen. Sobald die erste Frühlingssonne den Schnee gelöst hatte, erschien der Winzer in seinem Weinberg, um die Rebe zu beschneiden; indessen hatte das Ackerfeld seine im Winter eingefogenen Wassermassen ausgehaucht, die im Frühling ausgetretenen Ströme waren wieder in ihr Bett zurückgekehrt, und die Flur nahm den Pflug oder das Grabseil auf. So wechselten ferner, während das Kornfeld in volle Aehren reifte, das Umgraben der Kartoffel und des Mais — die sehr oft auch auf einem Felde untereinander gebaut wurden — mit dem Auflockern der Tabakspflanze ab, bis endlich im Herbst die eigentliche Feldarbeit beendet war und mit dem Fest der Weinlese beschlossen wurde. Nun sind aus diesem Segensregister zwei große Rubriken gestrichen worden. Die Tabakspflanzung wurde durch das eingeführte Monopol verleidet, und der Weinbau in vielen Gegenden unmöglich gemacht. Ueber ersteres haben sich auswärtige und selbst unsere commandirten Organe zur Genüge und bis zur Ermüdung ausgesprochen; über letztern haben wir nur die Bemerkung zu machen, daß nach der neuen Steuerordnung von jedem Eimer Wein ein Gulden Münze zu entrichten ist, während in guten Weinjahren bei uns viele Weinsorten zu 40—48 Kreuzer verkauft werden. Dazu kommt noch, daß der größte Theil der neuen Verordnungen selbst für die Beamten unverständlich ist, was bei uns bereits eine förmliche Steuerliteratur, eine Unzahl von Handbüchern für Beamte und Nichtbeamte erzeugt, aber das bureaukratische Dunkel nichts weniger als zerstreut hat. Die Folgen sind augenscheinlich; schon in diesem Jahre werden — wie selbst officiöse Blätter berichten — viele Weingärten entwurzelt und zu Ackerfeldern umgestaltet, während der Tabakbau noch größere Verluste erleidet.

Indessen gibt es noch Leute bei uns, die nichts Eifrigeres zu thun haben, als neue Ehrendiplome zu erfinden und kostspielige Deputationswanderungen anzustellen. So ist die Pesther Deputation kaum von Warschau zurückgekommen, wo sie ein Ehrendiplom, dessen Kalligraphie allein 1200 Gulden Münze kostete,

dem Bändiger des ungarischen Löwen zu Füßen legte, als bereits in Ofen ein ähnliches Project für den Feldmarschall Radetzky zur Geltung gelangte und ein Diplom in Aufertigung ist, das nicht weniger als 4000, sage viertausend Gulden Münze kosten wird; — und im Vaterlande leben so viele verkrüppelte, arbeitsunfähige Männer, so viele verlassene Wittwen, deren Männer in der kühlen Erde oder im schwülen Kerker begraben sind.

Bei diesem traurigen Bilde treten die eigentlichen politischen Fragen ganz in den Hintergrund, und nur einige neue Verhaftungen erinnern daran. Man will nämlich eine geheime Correspondenz zwischen Pesth und Kiutahia entdeckt haben, die in Ziffern und mit chemischer Tinte geführt wurde, die aber, wie selbst die Berichte der Regierungsblätter lauten, durchaus keinen politischen Inhalt zeigte. Die definitive Ernennung der Administrationsbeamten — in früherer Zeit nannte man sie politische Beamten, allein *nomina sunt odiosa*, und man hat in neuerer Zeit eine unverfänglicheren und jedenfalls bezeichnenderen Ausdruck gewählt — gibt wieder zu verschiedenen Combinationen Anlaß. Die von dem N. B. mitgetheilte Nachricht, daß die Regierung gesonnen sei, Ungarn mit Mähren, Siebenbürgen mit Galizien zu verbinden, um das große Oestreich in dieser neuen Emballage in den deutschen Bund einzuschwäzen, hat hier nur Gelächter erregt. Noch mehr Interesse hat für unser Publicum noch immer jenes blasse Männlein in Kiutahia, und die von glaubwürdigen und eingeweihten Personen mitgetheilte Kunde, daß die Internirung der Flüchtlinge doch bald ihrem Ende zugeführt werden dürfte, und daß der Congreß von Washington ein eigenes Schiff zur Aufnahme Kossuth's entsendet habe, hat manch' schönem Auge eine Dankeszähre erpreßt.

Schließlich erlaube ich mir hier noch eine kurze Bemerkung gegen einen siebenbürgisch-sächsischen Correspondenten in der Augsb. A. Z., der mich wegen einer den Wallachenhäuptling Azenti betreffenden Mittheilung in Nr. 2 dieser Blätter der Verleumdung anklagt. Der unparteiische Leser wird selbst aus der „Widerlegung“ ersehen, wie weit meine Mittheilung von Verleumdung entfernt ist, und ich brauche hier nur auf meine frühern die Sachsen in Siebenbürgen betreffenden Mittheilungen hinzuweisen, die den geehrten Correspondenten der A. A. Z. überzeugen konnten, wie wenig ich geneigt bin, einen „ehrenwerthen deutschen Volksstamm vor dem deutschen Publicum zu verunglimpfen“. Wie jeder vernünftige Magyar achte und schätze auch ich in den siebenbürger Sachsen ein kräftiges, arbeitsames, in der Cultur seinen Nachbarstämmen vorausgeschrittenes Völkchen, welches berufen ist, eine bedeutende Rolle in der Entwicklung der Verhältnisse Siebenbürgens und selbst Ungarns zu spielen, von dem wir aber nicht sagen können, daß es bisher seinen Beruf erfüllt hätte. Als die ungarischen Könige dieses Glied eines großen civilisirten Volkes nach Ungarn zogen, und es mit ihrer Gunst überhäuften, konnte ihr Zweck einzig und allein der sein, die

verwilderten Massen des neueroberten, und an die segensreichen Beschäftigungen des Friedens ungewohnten Landes durch diesen Saamen zu veredeln und für die europäische Cultur heranzureifen. Die Sachsen haben in sofern diesem Zwecke entsprochen, als sie einen bedeutenden Theil des Bodens wirklich urbar und nutzbringend machten, aber der Zunftgeist, den sie vermuthlich aus der Heimath mitbrachten, verhinderten ihren Einfluß auf die übrigen Volksstämme, was doch eigentlich der Hauptzweck sein mußte, und die Wallachen, die unter und mit ihnen wohnen, blieben bis auf den heutigen Tag in dem Zustande des 13. Jahrhunderts, obwohl diese durch eine freundschaftliche Annäherung der Cultur, dem Protestantismus und wahrscheinlich auch dem Deutschthum hätten zugeführt werden können. Wir haben es oft ausgesprochen, und sind auch noch jetzt der Ueberzeugung, daß die Sachsen in Siebenbürgen, bei den jetzt gegebenen Verhältnissen, wo die Wallachen durch vergilbte Pergamente und sechshundertjährige Gerechtsame nicht mehr im Zaum gehalten werden, im Falle einer neuen Katastrophe entweder ein Raub der Barbarei werden, oder mit den Ungarn Hand in Hand gehen müssen. Das Resultat der jüngstbeendigten Volkszählung in Siebenbürgen muß diese Ansicht nur befürsprechen. Siebenbürgen zählt auf 2,000,000 Einwohner, 1,200,000 Wallachen, 600,000 Ungarn und 200,000 Deutsche. Die Wallachen machen also die numerisch absolute Mehrheit; doch können die Ungarn mit den Sachsen vereinigt durch ihre Intelligenz, Grundbesitz und politische Ueberlegenheit mit Erfolg die Wage halten; stehen sich diese Beiden wie bisher feindlich gegenüber, so ist das Ende Anarchie und Massenherrschaft wie in den Jahren 1848—1849, und es hängt nur vom Zufall oder der Privatpassion eines Jankó, Arzenti u. s. w. ab, wen sich diese Horden zu ihrem Opfer wählen. Dies soll jeder denkende Ungar wie jeder denkende Sachse stets vor Augen haben, und werden sich diese beiden kiedern Volksstämme einmal — genähert haben, so muß sich auch bald eine wahre Freundschaft zwischen ihnen ausbilden, ohne die Nationalität des einen oder des andern zu gefährten. △

W o c h e n s c h a u.

Aus Halle. Eine akademische Erinnerung an Professor Erdmann und den 18. März 1848. — Die Revolution von 1848 fand unter den Hallenser Studenten wenig Beifall. Ich weiß nicht, ob es den energischen Untersuchungen früherer Jahre gelungen war, der Schlange des Freigeistes in Halle für immer den Kopf zu zertreten: gewiß ist, daß die große Mehrzahl derer, die sich an dem Weisheitstische der alma Fridericiana nährten, mitten im ersten Jubelrausche die conservative Haltung nicht verlor und wenn sich eine kleine Minorität — Demokraten meinetwegen — absonderte, so bestand diese doch nur aus preussischen Demokraten, welche beim Patriotismus stehen blieben und vor „Humanismus und Kosmopolitismus“ drei Kreuze machten. Die energi-